

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Kapitalien Warmongelle oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 220.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 24. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Euer Erzellenz

Erucht das stellvertretende Generalkommando unter Bezugnahme auf Mob.-Plan § 106,3 und Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege z. 135 Abs. 2 ganz ergebenst, die unterstellten Behörden zu veranlassen, daß die Ortsvorstände der Landgemeinden und kleineren Städte sofort nach dem Eintreffen von Verwundeten oder Genesenden den zunächst gelegenen Bezirkskommandos des Korpsbereichs hienach Mitteilung machen.

Frankfurt a. M., den 12. September 1914.
XVIII. Armeekorps. Stellvertretendes General-Kommando.
Der kommandierende General.
Gen. Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

An den Herrn Oberpräsidenten zu Cassel.
Vbl. II. b. J. No. 25902.
Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur genaueren Beachtung mitgeteilt.
Limburg, den 24. September 1914.
Der Landrat.

Seine Majestät der Kaiser und König haben zu befehlen geruht, daß die Angehörigen des preussischen Heeres die ihnen von deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen sogleich anlegen dürfen und daß es der Einholung einer Allerhöchsten Erlaubnis hierzu nicht bedarf.
Berlin, den 8. September 1914.
Der Minister des Innern.
Im Austr.: Freund.

Wird veröffentlicht.
Limburg, den 21. September 1914.
Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wie die Polizei verlangt, daß jedes Fuhrwerk eine Stunde nach Sonnenuntergang auf öffentlichen Straßen beleuchtet sein muß, so hat das Publikum einen Anspruch darauf, daß von demselben Zeitpunkt ab auch die Laternen an öffentlichen Straßen brennen. Zur Erleichterung der Verständigung und Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens im Kreise habe ich daher einen „Beleuchtungskalender“ aufgestellt und erlaube, dafür zu sorgen, daß fernerhin die Straßenlaternen überall pünktlich zu der in diesem Kalender angegebenen Zeit angezündet und bis zum Eintritt der Polizeistunde in Brand gehalten werden.

Auszug aus dem Beleuchtungskalender.

Die Straßenlaternen sind spätestens anzuzünden im Monat Oktober in der Zeit vom:

- 1.—5. einschließlich um 6 1/2 Uhr
- 6.—10. einschließlich um 6 1/4 Uhr
- 11.—15. einschließlich um 6 Uhr
- 16.—25. einschließlich um 5 3/4 Uhr
- 26.—31. einschließlich um 5 1/2 Uhr.

Limburg, den 21. September 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Die Zusammenstellungen der Zu- und Abgangslisten über Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zu- und Abgänge im zweiten Vierteljahre 1914 habe ich heute an Sie abgeben lassen. Ich erlaube Sie, diese Listen auf der ersten Seite zu unterschreiben und bis zum 28. September bestimmt zurückzusenden.

Die hier noch fehlenden, Ihnen vorliegenden Zu- und Abgangslisten sind auf der Titelseite der Zusammenstellungen mit Bleistift angegeben. Diese Listen nebst den dazu ge-

hörigen Belegen, sind mit den Zusammenstellungen einzureichen.

Limburg, den 23. September 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berücksichtigungs-Kommission des Kreises Limburg a. L.,
Büchting.

Die Wahl des Kaufmannes Jakob Schüb in Niederseifers zum Beigeordneten der Gemeinde daselbst habe ich bestätigt.

Limburg, den 19. September 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die Wahl des Johann Casimir Sänne in Dorndorf zum Beigeordneten der Gemeinde daselbst habe ich bestätigt.

Limburg, den 19. September 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die Wahl des Landwirts und Fleischbeschauers Heinrich Krämer in Hintermeilingen zum Schöffen der Gemeinde daselbst habe ich bestätigt.

Limburg, den 19. September 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die Herren Bürgermeister in Limburg, Camberg, Dietrichen, Dorchheim, Eisenbach, Eshofen, Faulbach, Hausen, Heuchelheim, Mühlbach, Mühlen, Reesbach, Niederhadamar, Niederweyer, Oberbrechen, Oberseifers, Oberzeulheim, Waldmannshausen und Wersbäu erlaube ich am baldigsten Erledigung meiner Verfügung vom 9. d. Mts. — B. A. Nr. 1447 — Kreisblatt Nr. 210 betr. Bedarf an Quittungsarten und Aufrechnungsbecheinigungen.
Limburg, den 22. September 1914.

Königliches Versicherungsamt des Kreises Limburg.
B. A. Nr. 1447. Der Vorsitzende.

Der Krieg.

— Diese amtliche Nachricht bringt uns die erfreuliche Bestätigung des schon von englischer amtlicher Stelle gemeldeten Verlustes von drei Panzerkreuzern, den die englische Marine erlitten hat. Die Nachricht erscheint noch in einem bedeutungsvolleren Licht, wenn man erfährt, daß ein einziges deutsches Unterseeboot, das vom Glück begünstigt war, diese schöne Tat vollbracht hat. Die englischen überlebenden Mannschaften hatten zwar Angaben gemacht, es seien drei oder sogar fünf deutsche Unterseeboote gewesen, das stimmt aber nicht. Es war wirklich nur ein deutsches Boot, und zwar war es das Unterseeboot „U. 9“

Berlin, 33. Septbr. Es wird uns mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U. 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unverfehrt zurückgekehrt sind. (Prftfr. Btg.)

— Wie der „Frankfr. Btg.“ weiter, und zwar von amtlicher Stelle, mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth untergegangen ist, ebenso auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war „U. 21“, Kommandant war Oberleutnant zur See Herzing. Das Unterseeboot „U. 21“ ist in einen deutschen Hafen zurückgekehrt.

— Der Verlust der englischen Marine beträgt im Falle „U. 9“ neben dem Materialverlust nach den Angaben der Geretteten ungefähr drei Viertel der gesamten Besatzung, also ungefähr 1600 Mann. Die Überlebenden wurden von einem englischen Kreuzer, mehreren Zerstörern und sonstigen leichten Streitkräften aufgenommen und gerettet. Der Kommandant des deutschen Bootes, das mit ungefähr 20 Mann besetzt war, ist Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford; er ist 1882 geboren, 1901 in die Marine eingetreten und als Unterseebootsoffizier ausgebildet. Die Namen der ganzen Besatzung des Bootes sollen, wie man erfährt, veröffentlicht werden. Als erstes Schiff sank der englische Panzerkreuzer „Aboukir“ morgens um 6 Uhr bei hellem klarem Wetter. Die beiden anderen Panzerkreuzer beteiligten sich am Rettungswerk, als sie glaubten, daß das Schiff auf Minen gelaufen sei. Der „Aboukir“ ging in fünf Minuten unter. Als zweites Schiff wurde der „Hogue“ versenkt, der nach drei Minuten sank und gegen 8 Uhr endlich die „Cressy“.

Die englischen Verluste zur See.

Stockholm, 21. Septbr. (Ctr. Bl.) Die australische Admiralität gibt den Untergang eines Unterseebootes zu, verschweigt aber die Ursache.

Die Kathedrale von Reims.

Großes Hauptquartier, 22. Septbr., abends. (Amilich.) Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschädigung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festge-

stellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch starke Verstärkungen zum Hauptstützpunkte ihrer Verteidigung gemacht hatten, zwangen sie uns selbst zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung möglichen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Armeekorps oberkommandos geschont werden, solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnutzte. Seit dem 20. September wurde auf der Kathedrale die weiße Fahne gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Beobachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer schwerer Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestoppt und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. — Wie wir beobachten können, stehen Turm und Kreuzer der Kathedrale unzerstört. Der Dachstuhl ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur so weit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk unter dem Schutze der weißen Flagge zu mißbrauchen versuchte.

Berlin, 22. Septbr. (Amilich.) Die französische Regierung scheut leider nicht vor einer verleumderischen Entstellung der Tatsachen zurück, wenn sie behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zielscheibe eines systematischen Bombardements machten. Reims ist eine Festung, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut wurde und zur Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benutzt wird. Bei dem Angriff auf diese Stellung wurde das Bombardement von Reims zur Notwendigkeit. Die Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale zu schonen. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand von Reims auch die Kathedrale gelitten hat, was wir zurzeit nicht feststellen vermögen, so würde das niemand mehr bedauern wie wir. Die Schuld allein tragen aber die Franzosen, die Reims als Festung zum Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung machten. Wir müssen energischen Protest gegen die Verleumdung erheben, daß deutsche Truppen aus Zerstörungswut ohne dringende Notwendigkeit Denkmäler der Geschichte und Architektur zerstören.

London, 22. Septbr. Die „Times“ meldet aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie heraufgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen; in der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark, dahinter lag die Infanterie.

Stockholm, 22. Septbr. (Ctr. Bst.) „Stockholms Dagblad“ tritt den Verdächtigungen Delcassés und der „Daily Mail“ entgegen, wonach die Deutschen die Reims' Krönungskirche absichtlich beschossen hätten. Das schwedische Blatt nennt die Behauptung widersinnig und weist darauf hin, daß die Deutschen doch nicht das von

„Es ist der Deutschen Brauch, daß sie dem Feinde zuhause unter die Augen ziehen, ihn männlich und nicht menschenwürdig überwinden.“

Kaiser Heinrich II. um 1000.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Septbr., abends. (Amilich.) Auf dem rechten Flügel des deutschen Westfronts, jenseits der Oise, steht der Kampf. Umfassende Siege der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Westlich der Argonnen ist Barennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Trohon, Les Parothes, Camp des Romains und die mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In französischen Vorbringen und an der eisässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und dem Osten ist nichts zu melden. Großes Hauptquartier, 23. Septbr. (Amilich.) Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der Obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörsergeschütz abgegeben worden. Nach einer Meldung des ...ten Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale abzutreiben.

Ein schöner Erfolg zur See.

Berlin, 23. Septbr. Das deutsche Unterseeboot „U. 9“ hat am Morgen des 22. September, etwa 100 Meilen nordwestlich von Doel van Holland, drei englische Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.
Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

ihnen selbst darin angelegte Lazarett mutwillig beschossen hätten. — Es zeigt sich deutlich, daß der Presse der neutralen Länder die fortgesetzten unerwiesenen Greuelgeschichten über die „deutschen Barbaren“ gründlich verleidet sind.

Zürich, 22. Septbr. (Ctr. Fkt.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ findet warme Trauerworte für den Verlust der Kathedrale von Reims, sagt aber, es muß mit allem Nachdruck der Auffassung entgegengetreten werden, daß die Kathedrale absichtlich vom deutschen Heer unter Kanonen genommen worden wäre.

Amsterdam, 23. Septbr. (Ctr. Fkt.) Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Reims: Ein Zufall wollte es, daß ich mich in Reims befand, als der Irrtum entstand, infolgedessen wohl die ganze Welt glaubt, daß die Kathedrale eingestürzt und nun eine Ruine sei. Der Korrespondent sagt, daß er die Erklärung telegraphiert habe, wie dieser Irrtum entstanden ist, aber offenbar hat der französische Zensur das Telegramm nicht durchgelassen. Weiter sagt der Korrespondent, daß von den Kunstschätzen im Innern der Kirche die herrlichen alten Gobeliens, die all Wände schmückten, gerettet seien.

Zur Lage in Paris.

Paris, 22. Septbr. Die Passierkarten, welche die Erlaubnis erteilen, Paris im Automobil zu verlassen, sind nunmehr eingezogen worden. 800 Feuerwehrlente sind aus Paris auf die Schlachtfelder geschickt worden, um sie zu säubern und die Tausenden von Leichen, welche noch immer dort liegen und die Luft verpesten, zu verbrennen oder zu begraben.

Französische Lügen.

Paris, 22. Septbr. Als Beweis, in wie unerhörter Weise die Lügenmärchen ihr Spiel treiben, dient folgende Pariser Meldung: Einem höheren deutschen Offizier, der angeblich gefangen genommen worden sei, seien mehrere interessante Papiere abgenommen worden. Darunter soll sich ein Dienstbrief befunden haben, in welchem ihm eine Strafe auferlegt wurde, weil er der Mobilisationsorder vom 10. Juli nicht sofort gefolgt wäre. Ein anderes Papier sei die Kopie eines Telegramms an General von Klud gewesen, worin gefordert würde, die deutschen Truppen hätten keine Munition und würden verloren sein, falls nicht augenblicklich solche folgen würde.

Die Lage in Antwerpen.

Christiania, 23. Septbr. In der Zeitung „Aftenposten“ heißt es in einer Schilderung Antwerpens: Beinahe jeder zweite Mann auf der Straße ist in Uniform. Die ganze belgische Armee, etwa 200 000 Mann, lagert um die Stadt. Um 8 Uhr werden alle Häuser gelüftet, wegen der Zeppelingegefahr. Der Feind ist nur etwa drei Meilen entfernt. Man hört den Kanonendonner. Viele Leute haben ihr ständiges Quartier in den Kellern.

Aus Belgien und Holland.

Berlin, 22. Septbr. (Ctr. Bln.) An den Geschehen, die in den letzten Tagen vor Antwerpen stattfanden, hat auch eine aus deutschen Marinesoldaten und Matrosen zusammengesetzte Matrosendivision teilgenommen.

Die eigene Schuld.

Amsterdam, 22. Septbr. Der Korrespondent der holländischen illustrierten Zeitschrift „Leven“, der übrigens den Franzosen und Belgiern sehr sympathisch gegenübersteht und sowohl die deutsche Front wie französische Truppenabteilungen besucht hat, kennzeichnet treffend die Ursachen des Unterschiedes in der Behandlung Belgiens und Frankreichs. Er sagt: In Frankreich hörten wir zwar Häß gegen Deutschland aber niemals gegen die Deutschen als Menschen; Belgien ist der Kriege entwöhnt und der Kriegsbrauch hat daher für sie nicht die nötige Kraft. Ist es daher nicht auffallend, daß wir, sobald wir die Grenze nach Frankreich überschritten hatten, kein einziges verwüstetes Dorf mehr sahen? Spricht das nicht für das, was wir aus dem Munde jedes deutschen Soldaten oder Generals gehört haben: die Verwüstungen in Belgien sind weder unser Wunsch noch unsere Schuld gewesen?

Amsterdam, 22. Septbr. (Ctr. Fkt.) Heute warf ein Flugzeug über der holländischen Stadt Maastricht eine Bombe nieder, die Verwüstungen in einem Garten verursachte, sonst aber weiter keinen Schaden anrichtete. Die Nationalität des Flugzeuges war nicht zu erkennen. Bekannt-

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

19) (Nachdruck verboten.)
„Noch eine große Bitte habe ich,“ fuhr sie dann tief aufatmend fort, indem sie wieder ihre Hand auf die seine legte — dieselbe war eisalt — „ich muß es sagen. Wir haben beide ein schweres Unrecht begangen, ich in Gedanken aus wahnsinnigem Stolz, Sie in Taten, mir zuliebe. Zürihen Sie mir nicht, aber mit dem entsetzlichen Geheimnis zwischen uns könnte ich nie wieder mit Ihnen unbefangenen plaudern und lachen; schon allein Sie täglich sehen, würde mich vollständig an das Furchtbare mahnen.“
„Ich soll fort?“
„Ja, Sie müssen Immenbrool verlassen, so leid es mir tut — es muß sein, ich kann nicht mit jemand zusammenleben, der meine Schuld teilt.“
„Wie hart, wie hart!“ stöhnte Dornberg.
„Sie müssen sich doch selbst sagen, daß es für uns beide unmöglich ist, noch fernertin an einem Tische zu sitzen in traulicher Unterhaltung — mit dem furchtbaren Schuldbewußtsein zwischen uns!“
„Sie mögen ja recht haben. Wie schwer es aber ist, meiner Liebe auch noch dieses, das größte Opfer zu bringen, das ahnen Sie nicht!“

18.

Der nächste Morgen brachte Lea einen langen, zärtlichen Brief von Kurt von Detting. Er habe geduldig gewartet. Nun aber, da durch den Unglücksfall des kleinen Erben das einzige Hindernis, das bisher ihrer Verbindung im Wege gestanden, beseitigt sei, könne und wolle er nicht länger warten.

So sehr der zärtliche, innige Ton Lea beglückte, sagte sie sich doch, daß sie mit der entsetzlichen Last ihres furchtbaren Geheimnisses im Herzen ihn unmöglich heiraten könne. Sie ließ Dornberg zu sich bitten.

„Sie haben mich gestern für sehr gefühllos und hart herzig gehalten,“ hub sie an. „Ich sehe es Ihnen an. Wenigstens sollen Sie sehen, daß Sie nicht allein leiden. Sehen Sie, dieser Brief ist von ihm, den ich über alles liebe.

lich haben die deutschen Truppen durch Aufstellung von Wachen an der Grenze aufs sorgsamste die Neutralität Hollands in acht genommen, so daß die Tat augenscheinlich ein Streich des Feindes ist, um die Holländer zu provozieren.

Eine Schandtat sondergleichen.

Stockholm, 22. Septbr. (Ctr. Bln.) In der deutsch-lanadischen Stadt Berlin ist das vor 15 Jahren erbaute Denkmal Kaiser Wilhelms I. von englischer Hand völlig zerstört worden. Diese Schandtat hat selbst in englisch-lanadischen Zeitungen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Wien, 23. Septbr. Amlich wird gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien eingen unsere Balkanstreitkräfte mit größter Fähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserm Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Gefühle genommen.

Wien, 23. Septbr., abends. Amlich wird gemeldet: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Zogodajah, Biljeg, Crni), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserm Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unerer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Vanden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Einfall in Deutsch-Südwestafrika.

Zürich, 22. Septbr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ teilt folgendes mit: Wie englische Blätter melden, hat ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros, der kriegerische Stamm, der solange gegen die Deutschen Krieg führte, hat sich den Anrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der südafrikanischen Union gehißt.

Nedlich verdient!

Essen, 22. Sept. Die Beamten der Firma Krupp, die die 42-Zentimeter-Haubize konstruiert und auch zuerst angewandt haben, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, und zwar das Mitglied des Kruppischen Direktoriums, Professor Rautenberger, der Hauptmann der Landwehr bei der Fußartillerie ist, sowie Hauptmann Wesener und Oberingenieur Kolb.

Proteste gegen den Krieg in Japan.

Wien, 23. Septbr. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Nach Nachrichten aus Peking ist in Japan eine heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen. Bei Hausbesuchen in Tokio sind Aufrufe vorgefunden worden, deren Inhalt in der Erwägung gipfelt, daß Japan, anstatt einen Krieg mit Deutschland zu beginnen, lieber die Frage der Mandchurei und Mongolei hätte aufröhlen sollen. Diese Proklamationen fanden sich auch in Kasernen in Tokio und Yokohama vor. In der Priesterkastei von Tokio soll gleichfalls lebhaftest Mißstimmung wegen des Krieges herrschen. In Osaka entsalten Agitatoren eine lebhafteste Tätigkeit, besonders unter den Arsenalarbeitern, die aufgefordert werden, sich der neuen großen gelben Bewegung anzuschließen und die Regierung zu stürzen, die Japan in Abhängigkeit von Europa bringe.

Berichterstattung des Reichslanzlers über den Krieg.

Zürich, 22. Septbr. (Ctr. Bln.) In einem Telegramm des Reichslanzlers an den deutschen Generalkonsul in Zürich, das die dortigen Blätter veröffentlichten, heißt es über die Kämpfe in Ostpreußen: Von

Er schien mich zu verstehen, als ich ohne ein Hehl aus meinen Gefühlen für mich zu machen, seine Werbung trotzdem ausschlug, weil ich als Ehrenwächter hier bleiben müsse. Jetzt, nun dieses Hindernis gefallen, drängt er zu einer baldigen Verbindung. Aber es trennt uns eine unübersteigbare Kluft, nie kann ich die Seine werden — nie!“

„Warum nicht? Wollen Sie Ihr ganzes Leben vertrauern?“

„Nein, aber durch edle, selbstlose Handlungsweise das Geschehene möglichst zu beseitigen. Ich will den Armen, Kranken und Bedrängten zur Wohltäterin, zum guten Engel werden.“

„Und nie heiraten?“

„Nie!“

„Was wird da aus Immenbrool?“

„Das fällt nach meinem Tode an eine Seitenlinie von Tannhagen. Ich kenne sie — einfache, aber ehrliebe Leute. Ich werde mir in ein paar Jahren ihren ältesten Sohn kommen lassen und ihn zu meinem Erben einsetzen!“

„Ein grausamer Entschluß!“

„Den ich mir aber reiflich überlegt habe, der uner-schütterlich fest bei mir steht. Ich sage Ihnen das alles auch nur, damit Sie wissen, daß ich unter unserer gemeinsamen Schuld ebenso leide wie Sie, meinem Herzen mit seiner heißen Liebe ebenso Schweigen gebieten muß wie Sie, daß ich für alle Zukunft auf jedwedes wahre Glück verzichten muß.“

19.

Schnell rückte der Tag heran, der Dornberg seine letzte, noch einzige Freude, sie, der er sein ganzes Lebensglück zum Opfer gebracht, täglich sehen, ihr stündlich nahe sein zu können, raubte.

Die Erinnerung an den Abschied verlieh ihn nie und brach ihm schließlich das Herz. In seiner Angst vor dem Augenblick, wo er ihr ein letztes Mal in das schöne Antlitz sehen, wo ein letztes Mal seine Hand die ihre berühren würde, schob er diesen Abschied bis zum letzten Moment hinaus.

Als der Wagen bereits vor der Tür stand, suchte er sie auf.

der Armee Samjanow sind die geringen Teile, die sich bei der schweren Niederlage bei Tannenbergr retten konnten, in Auflösung über die Karawen gestücht. Die Armee Krenn-lamp, Njemen-Armee, erlitt eine ähnliche Niederlage südlich von Jnterburg und konnte das, was von ihr noch übrig blieb, nur durch schnelle Flucht über den Njemen hinter die Befestigungen Olita und Rowno retten. Nach vorläufigen Schätzungen sind allein bei Tannenbergr und in der masurenischen Sümpfen 150 000 Russen umgekommen. Bis heute sind in deutschen Lagern untergebracht 200 000 Gefangene, davon 5000 Offiziere. Die Gesamtzahl aller Gefangenen übersteigt 300 000, davon von über die Hälfte Russen sind. Ueber 2000 Gefangene wurden erbeutet. — Eine analoge Erklärung findet sich in italienischen Blättern.

Scheitern der französischen Anleiheverhandlungen.

Stockholm, 22. Septbr. Ein Londoner Telegramm des Stockholmer „Dagblad“ teilt mit, daß die französischen Anleiheverhandlungen in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung die Zustimmung verweigert.

Ein Kriegsfreiwilliger.

Wir lesen in der „Weser-Ztg.“: „Musketier Philipp die Schmelz müssen vors Fenster gestellt werden!“ — Der Musketier, der heute Stubendienst in der Kaserne hat, be-eilt sich, der Anweisung Folge zu leisten. Er hat bereits die Stube aufgewischt und dann ausgefegt, wie er vor einigen Tagen, als er Wasserdienst hatte, Wasser holte und der Kasse für die Mannschaft aus der Küche brachte. — „Kamerad Philipp, soll ich dir die Dunstkiepe pухen?“ fragt ein Musketier. Philipp lehnt ab, er macht alle Arbeit selbst. Er pухt sein Gewehr, seine Stiefel, die Knöpfe an seinem Waffentrod, er flükt Garnitur 3, er isst mittags die Bohnen oder Bohnen, wenn sie auch hart sind, ihm schmeckt das Kornmihlbrot gut, es bekommt ihm ausgezeichnet. Er lehnt sich Hilfeleistung ab, die ihm von anderen Kriegsfreiwilligen angeboten wird. Er ist nämlich bereits Mitte der vierzig. Wenn man die Musketiere fragt, was ihr Kamerad Philipp im bürgerlichen Leben ist, so antworten sie: „Das ist ein Greiswälder Universitätsprofessor!“ — Ein Volk, das solche Kriegsfreiwilligen stellt, braucht um seine Existenz nicht zu bangen, das ist unüberwindlich.

Was wird aus verjunkenen Schiffen?

Die großprecherischen Engländer haben ihre Insändigkeit, daß sie bei Ausbruch eines Krieges mit Deutschland die deutsche Flotte in Grund und Boden bohren werden, bis noch nicht in die Tat umgesetzt. Unsere kleinen Kreuzer haben den Briten gezeigt daß deutsche Matrosen auch mit einem überlegenen Gegner den Kampf nicht scheuen. Die Seeschiffe läßt darum noch auf sich warten, die englischen Seeschiffe läpeln dafür harmlose Handelschiffe, denn das ist ungelieblich — und verurteilt sie in die Meerestiefe. Was geschieht nun mit diesen verjunkenen Schiffen? In Friedenszeiten wird wohl in vielen Fällen der Versuch gemacht, gerammte Schiffe zu heben. Im Kriege ist das natürlich nicht möglich, das Schiff bleibt auf dem Meeresgrund liegen. Rumpfen oder dessen Trümmer werden sich allmählich mit Kalkablagerungen überziehen, die von den unzähligen kleinen größeren Meeresbewohnern abgeondert werden. Diese Schiffe werden mit der Zeit tiefer, dann siedeln sich Entennenschwämme, Korallen, Schwämme, unzählige Weichtiere und zahlreichere Meerespflanzen auf dem Schiffe an. Nach und nach zerfällt sich auf diese Weise die hölzernen Schiffsteile, und schließlich muß dann die Zeit kommen, wo der Zerfall eintritt. Die lange dieser Prozeß dauert, läßt sich natürlich nicht sagen. Das eine steht fest: Eiserne Schiffe gehen sehr viel schneller zugrunde als hölzerne, da die chemische Wirkung des Meerewassers das Eisen schnell angreift. Diesem Einfluß widersteht auch das Kupfer nicht lange, nur Gold und Platin sind von allen Metallen für das Meerwasser unangreifbar. Die völlige Vernichtung hölzerner Schiffe wird wohl mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen, eiserne Schiffe dagegen werden ziemlich rasch im Meere gewissermaßen aufgelöst.

Verhandlung gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgerpaares.

Agram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogspaares Franz Ferdinand, Prinzewitz, wie gegen Gabrilowitch und Genossen auf November abge-

„Mein lieber treuer Freund,“ sprach sie mit Tränen in den Augen, „wie ungern lasse ich Sie gehen — aber Sie muß sein! Glauben Sie mir, es muß sein! Erlass Sie werde ich niemals finden.“

„Wenigstens keinen, der Sie so liebt, wie ich, der Sie ich, jeden Moment mit Freuden sein Leben und selbst Ihre Liebe opfern würde, nur um Sie glücklich zu sehen,“ rief Dornberg heiser, mit farblosen Lippen hervor.

„Das weiß ich — und doch müssen wir uns trennen und versuchen, zu vergessen.“

„Nicht wahr, Komteß, das eine versprechen Sie mir? Wenn Sie je eines Freundes bedürfen, so rufen Sie mich — man kann ja nicht wissen, was die Zukunft bringt.“

„Das verspreche ich,“ erwiderte Lea, und als er zu ihr niederbeugte, um ihre Hand zu küssen, berührte ihre Lippen seine Stirn.

„Leben Sie wohl! Gott schütze Sie!“ sagte sie leise mit bewegter Stimme. „Sie waren mein treuester Freund — ich Ihr größter Feind. Leben Sie wohl!“

20.

Sofort nach Empfang von Teas Brief, in welchem dieselbe ihm ihren Entschluß mitteilte, machte Kurt von Detting sich auf und fuhr nach Immenbrool. — Sie mußte Lea, daß er ihren Entschluß nicht gelten lasse die Seine werden; doch sei er gerne bereit, nur sechs Monate im Jahre in Königsruh zu wohnen und die anderen sechs Monate hier auf Immenbrool zu verbringen.

Teas ganz energische Erklärung, daß sie ihn trotzdem nicht heiraten könnte, erwiderte er mit munterem Lachen.

„Mein kleiner Eigeninn, das glaube ich Ihnen nicht! Ich weiß, daß Sie mich lieb haben, und will von keinen weiteren Bedenken und Ausflüchten mehr hören. Sie Sie doch mit Drängen und Bitten nicht mehr verlocken. Sagen Sie diesmal „nein“, so komme ich doch wieder und Sie das nächste Mal „nein“, so komme ich doch wieder und immer wieder — also, was wollen Sie mit einem so hartnäckigen Verehrer machen?“

„Ich kann Ihnen den Grund nicht sagen, Kurt, aber ich muß bei meinem Entschluß bleiben.“

raumt. Die Verhandlung soll öffentlich sein und vor dem Zivilgericht stattfinden. Sie wird langwierig sein, zumal einzelne Zeugnisaussagen bis zu 500 Seiten umfassen.

Die Thronrede König Georgs.

Im englischen Oberhause ist zur Vertagung des Parlaments ein Thronrede König Georgs verlesen worden, die hinsichtlich des Krieges und seiner Entstehung das denkbar Mögliche an Verdrehung des wahren Sachverhalts leistet. Es heißt darin: „Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Ich wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragspflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reichs. Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches schart man sich spontan und begeistert unter unserer gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale und einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu seinen Segen gebe.“

Von amtlicher deutscher Seite wird dieses elende, von gen. einsten Heuchelei triefende und ebensoviel Lügen wie Worte enthaltende Machwerk in treffender Weise folgendermaßen abgefertigt:

„Wenn die englische Regierung „jede mögliche Anstrengung“ zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde er eben erhalten geblieben sein. Solche Anstrengungen hat der Deutsche Kaiser noch bis in die letzte Stunde bei den Souveränen von Rußland und England gemacht, und wenn diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden war, so wissen wir heute aus unabweislichen Zeugnissen, zu leicht aus dem am 30. Juli von dem belgischen Gesandten in Petersburg an seine Regierung erstatteten Berichte, daß Rußland nur loschlug, weil ihm die positive Zusicherung der englischen Regierung, sie werde am Kriege gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diesen Punkt berührt die Thronrede ebensowenig, wie sie einen Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche Anregung, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen und damit wenigstens dem Westen Europas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erledigte sich auch die Versicherung des englischen Königs, er sei „durch absichtlichen Bruch von Vertragspflichtungen“ zum Kriege gezwungen worden. Nicht absichtlich und aus Freude an der Sache, sondern — bedauern dem unerbittlichen Gebote der Selbstachtung — hat Deutschland sich zum Betreten des belgischen Gebietes gezwungen, als der Krieg, den England hätte verhindern können, unvermeidlich geworden war. Wie so endlich die Lebensinteressen des britischen Reiches England zum Kriege zwangen, ist uns vollkommen unerfindlich. Es hieß stets, Englands größtes Interesse sei der Friede und der bisherige Verlauf des Kampfes dürfte diese Formel nicht entkräften haben.“

Die gleiche verdiente Abfertigung wird der britischen Thronrede auch von der öffentlichen Meinung der uns verbindenden österreichisch-ungarischen Monarchie zuteil. So sagt das „Fremdenblatt“:

„Wie es Sitte und Brauch in England ist, wird immer für eine unerlaubte Handlung eine moralische Deduktion gesucht. Die britische Regierung wirft sich als Verteidigerin der Vertragstreue auf und behauptet, sie habe am Kriege teilnehmen müssen, weil Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt hätte. Tatsächlich aber hatte Frankreich vor Deutschland dies schon getan, und zwar mit Zustimmung Belgiens und ganz gewiß mit Duldung Englands. Ebenso wie über die Entstehung des Krieges schreit sich das englische Kabinett, bezüglich des durch den Krieg zu erreichenden Zieles die Wahrheit einzugestehen. In Wirklichkeit ergriff England die Gelegenheit, die ihm günstig erschien, um dem aufstrebenden deutschen Handel und der aufblühenden deutschen Seemacht einen schweren Schlag versetzen zu können.“ Die „Neue freie Presse“ ferner erklärt: „Nachdem man Deutschlands Zugehörnisse vor Ausbruch des Krieges aus den Berichten über die Verhandlungen zwischen Deutschland und England kennt, begreift man nicht die Verwegenheit, der Welt solche offenkundigen Unwahrheiten vorzusetzen, wie dies in der Thronrede geschieht. Die Beschirmung des Rechtes, von der die Thronrede sagt, daß sie Großbritannien zum Kriege gezwungen habe, besteht darin, daß England sich in den Grunddienst des Panlawismus stellt. Das unwürdige Ziel, welches erreicht werden soll, ehe England die Waffen niederlegen will, besteht darin, das Verbrechen mit Waffengewalt zu schämen und ein großes, vornehmeres Volk am Leben zu bedrohen, weil es nicht länger die ins Schauerliche gewachsene Gefährlichkeit um sich herum zu ertragen vermag.“

Die englische Thronrede reiht sich würdig den fortgesetzten Verlogenheiten an, mit denen England die Öffentlichkeit über seine schändliche Raubgier zu täuschen und irrezuführen sucht. Indessen wird sich König Georg schließlich doch überzeugen müssen, daß auch im Kriege sittliche Mächte das Entscheidende sind, und daß am letzten Ende allemal Wahrheit und Gerechtigkeit über Lüge und Macht triumphieren.

„Und ich bei dem meinen, Geliebte, Mein ganzes Vermögen sehe ich zum Pande, daß Sie in kürzester Zeit Frau Kurt von Vetting sind. Ich nehme Ihr „Rein“ als Antwort nur, wenn Sie mir erklären, daß Sie mich nicht mehr lieben. Ist das der Fall? Ich weiß, daß Sie mir nichts Unwahres sagen — haben Sie mich nicht mehr lieb?“

„Doch!“

„Wollen Sie mir sagen, weshalb Sie trotzdem nicht die Meine werden wollen?“

„Lassen Sie sich daran genügen, daß ein sehr, sehr trauriger Grund es mir verbietet.“

„Die letzten traurigen Ereignisse haben Sie ernst und nervös gemacht; Tea, mein Liebling, ich will großmütig sein, ich will Ihnen ein ganzes Jahr Zeit lassen, sich Ihren Entschluß zu überlegen — dann komme ich wieder. Sie lieben mich und werden doch die Meine, das bin ich sicher.“

21.

Von dieser Stunde an begann Tea mit der Aufgabe, die sie sich zu ihrem Lebenszweck vorgeschrieben hatte. Mit fast fieberhaftem Eifer war sie tätig von morgens bis abends, um nicht Zeit zum Nachdenken zu haben. Aber nichts vermochte sie von der Erinnerung ihrer Schuld loszureißen — einem jeden fiel die große Veränderung an ihr auf. Sie ward traurig, verschlossen, in sich gekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 24. September 1914.

a. Vom Landsturm. Auch Herr Landrat Scheimer Regierungsrat Büchting ist freiwillig dem Landsturm bataillon Limburg als Offizier beigetreten. In seiner militärischen Eigenschaft als Hauptmann hat er die 1. Kompanie übernommen. Weiter ist zu berichten, daß sich hier eine 17. Mitglieder starke Landsturm Militärmusik gebildet hat. Sie holte bereits gestern die von einer Marsch- und Felddienleistung zurückkehrenden Truppen ab. Auch Soldaten- und Vaterlandslieber erklingen aus kräftiger Kehle der Landsturmlaute beim Marsch. Gestern abend hörte man auch zum erstenmal das bekannte Japsenstreichsignal vom Hornisten blasen, was jetzt regelmäßig für die um 10 Uhr festgesetzte Ruhepause geblasen soll.

b. Verschönerungsverein Limburg. Daß unser Verschönerungsverein auch in der jetzigen ersten Zeit seine Aufgabe nicht vergißt, beweist der gegenwärtige gute Zustand der Anlagen hinter dem Schafsberg. Die Wege sind in bestem Zustande und die Rasenflächen in diesem Jahre zum erstenmal wiederholt abgemäht, so daß sie wie ein schöner hellgrüner Teppich zwischen den dunkleren Sträuchern und Bäumen erscheinen. Bei einigermaßen gutem Wetter, wie es sich jetzt wieder einzustellen scheint, können sich hier die in der Stadt untergebrachten genesenden Soldaten vorzüglich ergehen; sie werden sich in der guten frischen Luft der Anlagen mit ihren zahlreichen Ruhebänken gewiß erfreuen. Letztere sind wiederum vermehrt worden. Nach den auf den einzelnen Bänken angebrachten Metallschildchen haben neuerdings die Familie des Justizrats Kintelen und Frau Kaufmann Kutenbach je eine neue Bank gestiftet. Der Verschönerungsverein selbst hat eine solche zur Erinnerung an das am 17. Juni 1914 zu seinen Gunsten veranstaltete Volkskonzert mit der Aufschrift „Olga und Jda-Bank“ aufgestellt — wohl eine Aufmerksamkeit gegenüber den beiden beteiligten gewesenen Sängerinnen Frau Regierungsbaumeister Reutener und Frau Landmesser Zielski, deren Freundlichkeit der Verein das Konzert mit seinem reichen Ertragnis in allererster Linie zu danken hat.

c. Der gelehrige Pudel „Flora“ überfahren. Einen bedauerlichen Verlust hat gestern Herr Gastwirt und Bäckermeister J. Foh dadurch erlitten, daß ihm sein bekannter, äußerst gelehriger Pudel, die wertvolle Hündin „Flora“ von einem Auto überfahren und getötet wurde. Die von dem Tiere erlernten Kunststücke verriet den außerordentlichen Scharfsinn und wurden vielseitig bewundert. Auch im „Anzeiger“ war das überaus kluge Tier wiederholt erwähnt worden.

d. Das Gold an die öffentlichen Kassen! Der Aufruf des Königl. Landrats in Limburg, etwa zurückgehaltenes Gold an die öffentlichen Kassen abzuliefern, hat erfreulich gewirkt. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht größere Posten Goldgeld an die öffentlichen Kassen abgeliefert werden zum Umtauschen in Papiergeld. Anerkennung verdient es, wie einzelne Bürgermeister des Kreises sich erfolgreich bemühen, zurückgehaltenes Gold zu sammeln. Die Herren sind von Haus zu Haus in ihrem Orte herum gegangen und haben auf diese Art ganz beträchtliche Mengen Gold zusammen gebracht. Es wäre sehr erwünscht, wenn in allen Orten derartige Maßnahmen ergriffen würden, dem Vaterland würde dierdurch in dieser schweren Zeit ein sehr großer Dienst erwiesen.

e. Feldpost betreffend. In kurzer Zeit wird die Reichspostverwaltung neue Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten erscheinen lassen, auf denen, was bei den bisher zur Verwendung gelangten amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen vielfach vermied wurde, zur Bezeichnung der besonderen Formationen, die nicht selten sehr langnamig zu sein pflegen, entsprechender Raum vorgesehen ist. Auf diese Weise wird es möglich sein, die erforderlichen Bezeichnungen (Name, Dienststellung des Empfängers, möglichst vollständige Angabe des Truppenteils) übersichtlich niederzuschreiben. Ein Bestimmungsort ist in den Adressen der Briefe für Angehörige mobiler Truppenteile nicht anzugeben. Des weiteren macht die Reichspostverwaltung erneut darauf aufmerksam, daß Sendungen mit Schokolade, Zigarren, Tabak, Strümpfen und ähnlichem Inhalt in dauerhafte Umschläge aus Pappe oder starkem Papier verpackt und fest umschnürt sein müssen.

f. Wiedergewinn. (Kreis Limburg), 23. Septbr. Auf Anregung des Herrn Landrats Büchting wird seit einigen Tagen auch hier das Vieh auf die Weide getrieben. Da einige Viehbesitzer sich noch nicht dazu entschließen konnten, ihr Vieh ebenfalls auf die Weide gehen zu lassen, wäre zu wünschen, daß auch sie den Vorteil der Stoppelweide erkennen und ihr Vieh hinauscheiden möchten. Auch für den Hirten würde dann die Einrichtung lohnend.

g. Nassau a. d. L., 21. Sept. Mit Genehmigung des Generalcommandos des 18. Armee-corps sandte der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz am 19. ds. Mts. Liebesgaben für die zur Besetzung einer Massfestung in Feindesland befindlichen Ortsangehörigen des Landsturm Infanteriebataillons Oberlahnstein ab. Da die Beförderung mit der Eisenbahn mit Schwierigkeiten verbunden sein würde, wurde ein Kraftwagen ausgerüstet. Es kamen insgesamt dreizehn Zentner Liebesgaben zur Versendung. Vor allem Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade usw. Die Führung der Expedition hat Bürgermeister Hasenklee von hier übernommen. Erwähnt muß werden, daß die umliegenden Dörfer, vor allem Singhofen, sich in besonders opferwilliger Weise neben den Bürgern hiesiger Stadt an dem Zusammenkommen der Expedition beteiligten.

h. Berlin, 22. Septbr. Die Berliner Mission hielt gestern zwei große Versammlungen ab, um gegen England zu protestieren, das den deutschen Missionsbrüdern, die ürgsten Feinden der Welt, Japaner, Negier und Hereros auf den Hals legt. Oberhofprediger Dryander gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die englischen Christen zu alledem schweigen und sich nicht der Gefahr bewusst sind, welche Englands Haltung für die christliche Mission herbeiführt. England habe aus elenden Beweggründen den Krieg gewollt und habe den Krieg auch auf die Missionsfelder getragen. Dadurch habe es seine moralische Würde in den Staub gezogen. Davn formulierte Lic. Arnsfeld des Näheren die Anklage gegen England.

i. Sonnenberg (Neumarkt), 22. Septbr. Die durch die Injassen der Graudenger Strafanstalt auf tausend Köpfe angewachsene Belegschaft der königlichen Strafanstalt Sonnenberg in der Neumarkt zeichnete 7300 Mark in bar für das Rote Kreuz.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag den 25. September 1914.

Vortage trocken und heiter, nachts ziemlich kalt, mittags warm.

Fruchtmarkt in Limburg am 23. Septbr. 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Malter	
		heutiger Preis	voriger Preis
Winter Weizen Kaffan.	160 Pfd.	20.50	20.50
Weiß. Weiz. (ang. H.)	160 „	20.00	20.00
Korn	150 „	15.75	15.75
Futtergerste	130 „	0.70	0.00
Braugerste	130 „	0.00	0.00
Safer	100 „	10.80	10.50

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 6 Uhr 00 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgung 7 Uhr 00 Minuten.

Aufruf!

„Heimatgrüße“

für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszuschicken.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herrn Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armee-corps.

Rosenfeld, Konsistorialrat.

Wer seinen Witwenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will,

taufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Ein praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsels und Wechselverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite verbesserte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.

Kann auch gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäftlichen und Privat-Gebrauch.



Schlinck'sche Buchdruckerei
Limburg (Lahn)

Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.

Bekanntmachung

Diejenigen Arbeitgeber, welche Hausarbeiter, Zwischenmeister und Ausgeber beschäftigen, die außerhalb des preussischen Staatsgebietes wohnen und dort beschäftigt werden, werden hiermit aufgefordert, diese Personen bis zum 1. Oktober d. Js. schriftlich oder mündlich im Polizeibüro, Zimmer Nr. 4, namhaft zu machen.

- Hierbei sind folgende Angaben zu machen:
- Name (Firma) und Wohnort sowie Wohnung des Arbeitgebers;
 - Vor- und Zunamen, Wohnort und Wohnung (Betriebsstätte) der Heimarbeiter;
 - Art der den Heimarbeitern übertragenen Arbeit.

Limburg (Lahn), den 22. September 1914.
Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Bekanntmachung.

Betr. Passwang für Reisende nach Italien.

Reisende nach Italien werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach Mitteilung der Italienischen Botschaft in Berlin zum Eintritt in Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsularbehörde visierten Passes erforderlich ist.

Limburg (Lahn), den 23. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Obstversteigerung.

Am Freitag den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr findet die Versteigerung der Obsterte auf den städtischen Grundstücken öffentlich meistbietend an Ort und Stelle statt. Sammelpunkt: Am Gymnasium.

Limburg, den 22. September 1914.
Der Magistrat:
Haerten

7(217)

Freibank.

Freitag den 25. September 1914, von 4 bis 5 1/2 Uhr nachmittags:

Ruh- und Schweinefleisch, gelocht à Pfd. 30 Pfg. Fleischhändlern, Metzgern, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 6(220)

Die Schlachthof-Verwaltung.

Obstversteigerung.

Samstag, d. 26. September, vormittags 9 Uhr

werden im Magazin, an der Abzweigung des Vizinalweges nach Dietkirchen, etwa

25 Zentner gepflückte Äpfel (Goldparmänen pp.)

und hierauf die Zwetschen auf den Bäumen öffentlich meistbietend versteigert. 3(220)

Der Landestwegemeister.

Eine Partie tüchtige Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung bei 4(220)

Gebr. Bröß, Limburg.

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender für das Jahr 1915.

Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 49, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinsstabellen, vaterländische Gedentage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trächtigkeitkalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine rassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — Das Krauschweisel, eine Hinterländer Erzählung von G. Zeyer. — Wilhelmine Reich, eine rassauische Dichterin von Rud. Miltner-Schnau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reich. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von H. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen. 1(164)

Ursprungszeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

- | | |
|--------|---|
| 3.— | Mt. Ungenannt Offheim |
| 20.50 | „ Gesammelt in der Gemeindr Mühlbach-Waldmannshausen |
| 10.— | „ Professor Zimmermann, Freindiez |
| 100.— | „ Vaterländischer Frauenverein Langendernbach |
| 2.— | „ Ungenannt Limburg |
| 10.— | „ Landrichter Wichert, Limburg |
| 10.— | „ H. D. Limburg |
| 3.— | „ R. N. Werichau |
| 20.— | „ R. N. Limburg |
| 10.— | „ desgl. |
| 225.05 | „ Erlös des Wohltätigkonzerts von Fräulein de Niem, Limburg |
| 50.— | „ Turnverein Neesbach |
| 10.— | „ gesamm. vom Vereinslazarett Walderdorffer Hof |
| 10.— | „ Ungenannt Limburg |
| 20.— | „ aus Helferskirchen abgeliefert vom Nass. Bote |
| 20.— | „ Verein reisender Handelsleute Langendernbach |
| 12.— | „ Ungenannt Limburg |
| 73.50 | „ gesammelt in Dombach |
| 51.70 | „ gesamm. von den Werkführern der Hauptwerkstätte Limburg |
| 5.— | „ Wilhelm Blank, Limburg |
| 20.— | „ Ziegenzuchtverein Dietkirchen |
| 1 | Siegelring Ungenannt, Limburg |
| 1 | Trauring „ „ |
| 1 | goldenen Ring „ „ |
| 1 | Siegelring „ „ |
| 1 | Paar Ohrringe „ „ |
| 1 | Paar Ohrringe „ „ |

Als Spende für Ost-Preußen gingen ein

2 Mt.	Ungenannt-Offheim, 10 Mt. Ungenannt-Limburg,
10 Mt.	Peter Flügel-Boden, 15 Mt. Ungenannt-Limburg,
50 Mt.	Wilhelm Franke-Limburg, 20 Mt. Frau Scheid-Limburg,
10 Mt.	Charlotte Schwenk-Limburg, 10 Mt. ungenannt.
Schüler v.	Offheim aus seiner Schulparafasse, 10 Mt. Sanitätsrat Dr. Seil-Hadamar, 2 Mt. Ungenannt Dietkirchen,
10 Mt.	Landrichter Wichert Limburg, 5 Mt. Kolb-Limburg,
10 Mt.	R. N.-Limburg, 20 Mt. desgl., 10 Mt. desgl.,
5 Mt.	Ungenannt Hadamar vom Nass. Bote abgel., 1 Mt. desgl.,
5 Mt.	aus Helferskirchen, 10 Mt. Ungenannt-Limburg, 10 Mt. desgl.

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.
Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparaffassistent.

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I.

Gemeinde. Mensfelden: 100 P. Strümpfe, 57 P. Socken, 55 P. Pulswärmer, 20 Kopfschüler, 12 Unterhosen 6 weiße gebrauchte Hemden, 5 Unterhosen, 3 Biberdecken, 2 Handtücher, 6 Taschentücher, 3 P. Schweißsocken, 7 Binden, 230 neue Hemden. Frau u. Frl. v. Köhler, 2 P. selbstgestricke Strümpfe, 3 P. do Pulswärmer, 1 Kissen, 2 Bezüge, 1 wollene Decke. Anna Gotthardt, Dienstmädchen: 1 P. selbst gestricke Strümpfe. Hugo Veil: 6 P. Pulswärmer. A. C. B.: 6 Normalhemden, 6 do. Unterhosen, 6 P. Strümpfe, 6 Ohrenwärmer, 12 P. Pulswärmer, 6 Mützen. Elise Schüller: 1 P. Pulswärmer. Frl. Hoffmann: 8 P. Pulswärmer, 6 P. Socken. Frl. Bigelius: 9 P. Pulswärmer, 3 Leibbinden. 1 Jade, 1 Rest Stoff. Frau Joh. Gerhardt: 2 P. Socken, 5 Strang Wolle. R. N.: 6 P. Strümpfe, 3 Normalhemden. R. N.: 6 Biberhemden, 6 Taschentücher. R. N.: 2 P. Socken, 3 P. Pulswärmer. R. N.: 2 Fasanen vaterländischer Frauenverein Danborn: 70 neue Biberhemden, 80 leinene Hemden, 50 P. Pulswärmer, 17 Kissenbezüge, 33 Betttücher, 3 Bezüge, 1 Koller, 43 dreieckige Tücher, 2 Handtücher, 89 P. Strümpfe, 67 Leibbinden, 2 wollene Unterjacken, 1 Pack altes Leinen. Gärtner Moos: 1 Korb Wäsche und Leinen. Frl. Küchler, Juffingen: 6 Hemden. Bon Station 2 erhalten: 9 P. Strümpfe, 15 P. Pulswärmer, 1 Mütze, Leinen. Frau Professor Michel: 4 P. Strümpfe. Töchterchule e. V.: 1 Korb Binden genäht. R. N.: 6 P. Socken, 12 P. Pulswärmer. R. N.: 6 Paar selbstgestricke Strümpfe. Frau Levi: 6 P. Strümpfe. R. N. Staffel: 3 P. Hosen Frau Josef Brühl: 2 P. Pantoffeln. Lehrer Gros: 3 Hemden, 3 Unterhosen, 1 Leibbinde, 3 P. Hosen-träger, 12 Taschentücher, 1 P. Pulswärmer. R. N.: 3 P. Kniewärmer.

Den gütigen Gebern im Namen des roten Kreuz herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden auf Abteilung I gerne entgegen genommen.
Frau Seibert.

Mode und Haus

Moden- und Familienblatt 1. Rang.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1.—, bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr M. 1.—, bei allen Postanstalten.

Ersch. Ende März d. J. bei Frau Schwan, Berlin S. 17.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Frisch eingetroffen:

Feinste Tafel-Trauben

Pfd. 32 —

Condensierte Milch

vortreffliche Marken

Doze 52 u. 58 —

Limburgerkäse Pfd. 36 —
Edamerkäse Pfd. 85 —
Schweizerkäse Pfd. 1.25 —

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3.
1(220) Tel. 193.

Zum Stefanshügel.

Morgen Freitag
Weißsuppe.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das schon gedient hat, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Lohn M. 25.— pro Monat. Per öhliche Vorstellung erwünscht. 3(218)

Evang. Gemeindehaus, Limburg.

Zuverlässiger, erfahrener Kraftwagenführer, 26 Jahre alt, verheiratet, sucht dauernde Stellung bei Persönlichkeit oder größerem Gehalt. Näheres Expd. 4(218)

3-Zimmerwohnung.

einige Minuten aus der Stadt Limburg, gesunde Lage, zu vermieten. 2(220)

Wo, sagt die Expd.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unabweichlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

- Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Banddirektor, E. Firsch, Direktor des Vorkursvereins, W. Golttermann, Regierungs- und Bauart, Jos. N. S. Hupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, C. v. Lyuder, Kontre-Admiral v. D., O. Nowak, Banddirektor, H. Staudt, Hofbuchhändler, C. Strauß, Rentner, Ph. Sulzer, Rentner, S. Weisenmeier, Barrer, A. Wolff, Architekt.

Jede Gabe, die während des Krieges in ein Sammelbüchlein der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger fließt, wird an die „Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“ überwiehen.